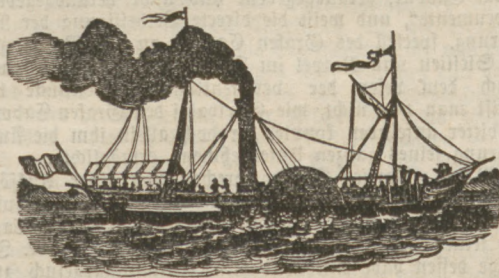


Danziger Dampfboot.

N^o. 118.

Sonnabend, den 23. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Illgen & Fort. In Breslau: Louis Stangen. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

Der Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung erst **Dienstag**, den 26. Mai, Nachmitt. 5 Uhr.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, Freitag 22. Mai.

Angekommen in Danzig 22. Mai Abends 9 Uhr. In der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses wurde der Adressentwurf mit Rücksicht auf die gestrige Botschaft ergänzt und modificirt, in Betreff der verlangten Erklärung indes ablehnend geantwortet; das Ministerium für Vereitelung des Zweckes der Session verantwortlich gemacht und zugleich Se. Maj. der König um Beendigung des Zustandes, der für Königthum und Staatschwere Gefahren in sich schließt, gebeten. — Der Entwurf der Adress-Commission ist mit 239 gegen 61 St. angenommen worden. — Der Schwerin'sche Adress-Entwurf wurde mit 257 gegen 41 St. abgelehnt.

Lemberg, Donnerstag 21. Mai.

Eine Correspondenz des „Sonic“ aus Moskau meldet: Der Aufstand ist jenseits des Dnieper in den Gouvernements Charkow, Pultawa und Tschernigow ausgebrochen. Bei Charkow stehen 1000 Insurgenten unter Anführung russischer Officiere. Die „Gazeta Narodowa“ schreibt: 1500 Insurgenten besetzten Zwiabel in Wolhynien. — Im Wasilower Bezirk nahe bei Kiew erlitten die Insurgenten eine Niederlage. Ihr Anführer war Swieczinski. Viele Kiewer Akademiker sind gefangen. Es finden heftige Kämpfe mit den Insurgenten statt.

22. Mai. Der Insurgentenführer Zapalowicz ist am Bug geschlagen worden. Wisniowski, der die Aufständischen im Zolkiewer Kreise (in den Grenzpunkten Wolhyniens gegen Congresspolen und Galizien) kommandirt, hat, von den Russen verfolgt, seine Truppe getheilt und zieht sich ins Innere von Wolhynien. Czerwinski ist nach Luczaph gegangen. Laut der „Gazeta Narodowa“ stehen im östlichen Podolien vier Insurgentenkorps.

Kopenhagen, Freitag 22. Mai.

In der gestrigen Abend Sitzung des Reichsraths zog Krüger-Bestoft seinen Vorschlag einer Gesamtverfassung für Dänemark-Schleswig zurück, nachdem das Ministerium denselben als unzeitgemäß bezeichnet hatte. Der Procurator Christensen nahm ihn wieder auf; in der sich entspinnden Debatte erklärten die Minister, kompetent zur Behandlung eines Antrages der Art würden der Reichstag und die schleswizischen Stände sein. Die zweite Lesung wurde mit allen Stimmen gegen vier abgelehnt.

Paris, Freitag 22. Mai.

Der „Moniteur“ veröffentlicht einen Brief des Grafen Persigny an Hausmann, worin derselbe die Candidatur des Herrn Thiers bekämpft als eines Kampfen für die erklärten Feinde des Kaisers und Repräsentanten eines Regiments, welches Frankreich verdammt hat und welches für Frankreich verhängnißvoll war.

London, Freitag 22. Mai.

Die Newyorker Post vom 8. d. bringt die Nachricht, daß Hooker mit seiner ganzen Armee über den Kap-pahannoc nach Falmouth zurückgegangen ist. Der Rückzug begann am 5. d. Nachts; die Unionisten nahmen sich nicht die Zeit ihre Todten zu begraben und überließen die Verwundeten auf dem Schlachtfelde ihre Schicksal. Lee nimmt einen großen Sieg in Anspruch.

Brüssel, Freitag 22. Mai, Nachmittags.

Die Deputirtenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Verträge zur Abfüng des Schelbezolls mit Bre-

men, Lübeck, Frankreich, den Vereinigten Staaten und Holland, sowie den Maaß-Bewässerungs- und Handelsvertrag mit Holland mit Stimmeneinheit angenommen.

Newyork, Donnerstag 7. Mai.

Bis vorgestern war Hooker durch Regengüsse an der Erneuerung der Schlacht verhindert. Die Division Sedwig's hat das Corps Hooker erreicht. Stonewall, Jackson und Hills sind gefährlich verwundet. Einem Gerüchte zufolge ist General Ransom getödtet worden. — Feinzelmann hat Hooker mit 30,000 Mann verstärkt.

Die Todtenfeier auf der Wahlstatt von Leipzig am 18. October 1863.

Unter diesem Titel ist bei Otto Meißner in Hamburg vor Kurzem eine sehr lehrreiche und empfehlenswerthe Schrift erschienen, die mit ernstern Worten an das deutsche Volk die Mahnung richtet, den großen Tag von Leipzig zu feiern, an welchem vor 50 Jahren die französische Herrschaft in Deutschland ihren Todesstoß erhielt. Der Herr Verfasser hat es für nöthig befunden, seine Mahnung sehr nachdrücklich zu halten, damit sie nicht überhört werde.

Man wird versucht zu fragen: Ist eine solche Nachdrücklichkeit der Mahnung nöthig! empfiehlt sich nicht die Feier eines so großen Tages selbst? Denn was könnte mächtiger eine Nation zum Jubel und zur Freude auffordern, als die Erinnerung an die Befreiung von dem Joche eines Zwingherrn!

Wohl Niemand stellt dies in Abrede. Trotzdem werden Stimmen laut, welche sich gegen die Feier erklären. Die Gegenwart, heißt es, ist zu traurig, als daß man noch irgend welchen freudigen Gedanken fassen und sich in eine fröhliche Feststimmung versetzen könnte. Wer wird denn seine goldne Hochzeit feiern, wenn er eben seine liebsten Kinder begräbt? — Kein Mensch kann verlangen, daß man am Grabe seiner Hoffnungen, Wünsche und Pläne Triumphlieder anstimme.

Es ist nicht zu läugnen, daß im Innern unseres Vaterlandes Zustände vorhanden sind, die das Herz des Patrioten mit Betrübniß erfüllen müssen. Regierung und Unterthanen sind entzweit, hier herrscht Groll, dort Eifersucht. Dazu drohen von Außen Gefahren, und man weiß nicht, ob wir bei dem Zwiespalt im Innern in der rechten Weise gerüstet sind, ihnen zu begegnen. Indessen werden uns die Leiden und das Widerwärtige der Gegenwart in einem ganz andern Lichte erscheinen, wenn wir sie mit dem Zustand unseres Vaterlandes vor 50 Jahren vergleichen. Man höre diesen Zustand nur von Leuten schildern, die ihn erlebt haben! In einzelnen Fällen, die allerdings nicht in den Büchern der Geschichte verzeichnet stehen, wird er am schärfsten charakterisirt. Wir wollen schweigen von der großen sittlichen Verheerung, welche dem Heere des siegreichen Eroberers in unsere Städte und Dörfer folgte, wir wollen schweigen von den Demüthigungen, welche die würdigsten Männer von den übermüthigen Siegern ertragen mußten: wir wollen nur auf die großen materiellen Opfer hinweisen, welche der stolze Eroberer forderte. Hier in Danzig besonders weiß man davon zu erzählen. Was sind alle unsere Steuern gegen jene Brandschätzungen und Plünderungen! — Wie schmachteten Stadt- und Landbewohner unter der Last von Einquartierungen! Der Bauer hatte seine Pferde kaum zu etwas Anderem, als um Vorspanndienste zu leisten.

Der stille Beamte war dem Unheil einer nichtswürdigen Spionage ausgesetzt, der geschäftige Kaufmann den Schwankungen und Gefahren, welche ausländische Schwindler und Abenteurer in den geregelten Gang des Geschäfts brachten. Dazu die Intendanten und Präfecten, welche von Paris aus unser Vaterland heimsuchten! — Erwägen wir dies Alles, so begreifen wir den Jubel unserer Väter, welcher das Land erfüllte, als der Sieg bei Leipzig errungen war. Der heimgegangene alte Vater Arndt schrieb: Die Schlacht von Leipzig rettete uns Land und Volk von dem abscheulichen Joche der französischen Tyrannei und stellte in Europa die Weltordnung der Gerechtigkeit wieder her. Daß wir wieder ein ganzes Volk werden können, daß unser Name von dem Rollen der Geschichte nicht mit Schande weggerollt worden, das danken wir jenen ewig denkwürdigen Tagen. Darum müssen sie nun auch zu allen Zeiten große deutsche Festtage bleiben.

Wir wollen uns nicht überheben, wenn wir behaupten, daß seit jenen Tagen vor einem halben Jahrhundert, wo unsere Väter auf dem Schlachtfelde kämpften, bluteten und starben, in unserm Vaterlande Fortschritte ans Licht getreten sind, die kaum eine andere Zeit aufzuweisen hat. Deutschland ist jetzt wie ein Bienenkorb bürgerlichen Fleißes. Städte und Dörfer blühen im wachsenden Wohlstande. Die Wissenschaft ist in dem Stilleben nach den stürmischen und heißen Tagen der Schlachten in ihrer ganzen Glorie hervorgetreten, indem sie aus dem einsamen Bücherburgen der Gelehrten ihren Weg auf den großen Markt des Lebens gefunden, hier täglich einheimischer wird und ihren sittlich belebenden Einfluß übt. Wir sehen Vereine von schlichten Handwerkern, in denen würdige Männer der Wissenschaft Vorträge halten und mit dem vollen Herzensdank eines Werkenden bewundert werden. (Ein Werkender wird, wie Goethe sagt, immer dankbar sein.) Genug, es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß der Fortschritt, welchen Deutschland in den letzten 50 Jahren gemacht, ein gewaltiger ist.

Dieses Fortschrittes müssen wir uns vollkommen bewußt sein und uns seiner freuen, aber wir dürfen auch nicht vergessen, daß er mit dem Blute unserer Väter getauft ist. — Das wird uns in dem Erinnerungsjubiläum den rechten Ernst verleihen, damit wir das Fest würdig begehen.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, Freitag, 22. Mai.

Die Adresscommission hat ihrem Adressentwurf in Folge der gestrigen königlichen Botschaft noch Einiges hinzugefügt. Sie schlägt u. A. vor, dem Könige die Ausfertigung des stenographischen Berichts über die Sitzung vom 11. d. Mts. zu überreichen und zu erklären: dem Könige seien die Verhandlungen des Hauses nicht wahrheitsgetreu vortragen worden; der Präsident habe am 11. Mai nicht den Anspruch erhoben; die Minister seiner Disciplinargewalt zu unterwerfen, sondern nur ein bis dahin unbetrittenes Recht geübt, das Wort selbst zu ergreifen, zu dem Zwecke, Schweigen zu verlangen. Damit übereinstimmend sei der Beschluß des Hauses vom 15. d. M. Die Minister hätten seitdem ihr Erscheinen abhängig gemacht von der unmöglichen Bedingung der Zurücknahme einer Behauptung, die weder von dem Präsidenten, noch vom Hause ausgesprochen worden sei. Gegen das Ende des Adressentwurfs heißt es in seiner jetzigen Fassung: „Seit dem Bestehen der Verfassung sind die Rechte und Interessen der Krone von der Volksvertretung gewissenhaft gewahrt, und den Ministern die Anerkennung und Ausführung ihrer verfassungsmäßigen Rechte nie bestritten worden. Dagegen sind die wichtig-

sten Rechte der Volksvertretung mißachtet und verletzt worden; vergeblich hart das Land der in der Verfassung vertheilten Gesetze." "Mögen Sw. Maj. diesem Zustande, der für den Staat und das Königthum schwere Gefahren in sich birgt, Schranke setzen." Dazu ist ein Amendement vom Grafen Schwarin, Simson, Kühne, v. Patow, v. Sauten-Julienfelde und 11 Andern gestellt worden, welches die Adresse auf den jüngsten Conflict beschränkt und erklärt: das Abgeordnetehaus sei in Gemäßheit des factischen Herganges außer Stande, die verlangte Erklärung abzugeben, von der das Ministerium sein Erscheinen im Hause abhängig mache. Die Dinge seien leider dahin gediehen, daß das Ergebnis der Verhandlungen des gegenwärtigen Ministeriums mit dem gegenwärtigen Abgeordneteuhause nicht mehr abzusehen ist.

N u n d s c h a u.

Berlin, 22. Mai.

— Das Befinden Sr. Maj. des Königs war im Laufe des gestrigen Tages und während der Nacht durchaus befriedigend. Schmerzen in den Nieren sind nicht wieder-gekehrt.

— Dem Ministerpräsidenten Hrn. v. Bismarck ist gestern ein Schreiben zugegangen, welches die Unterschrift trägt: "Die Warschauer Generalkommission." Das Couvert war mit dem Poststempel "Dittoczyn bei Thorn" versehen. Mit diesem Schreiben erhielt Hr. v. Bismarck einen zierlichen Holzkasten, in welchem sich ein Strang befand, zu dem der Empfänger verurtheilt. Dieser Strang ganz kunstgerecht hergerichtet, ist mit einer schwarz-weißen Schleife decorirt.

— Vor einigen Tagen sind diejenigen Mitglieder der Evangelischen Landeskirche Preußens von hier nach Madrid abgereist, welche sich der Deputation an Ihre Maj. die Königin von Spanien zu Gunsten der spanischen Protestanten Ratamoros, Taigo und Alhama anschließen wollen. Diese Deputation aus verschiedenen Ländern Europas ist bekanntlich von dem Evangelischen Bunde angeregt worden; sie hat nur den Zeitpunkt abgewartet, wo durch die Verurtheilung der Genannten in zweiter Instanz der Augenblick gekommen war, in welchem die Gnade Ihrer Maj. der Königin die Wirkung der bestehenden Gesetzgebung in Spanien aufheben kann. — Diese Gnade anzurufen ist der Zweck der Deputation, welche einen rein privaten Charakter trägt, aber aus hervorragenden Persönlichkeiten fast aller Evangelischen Kirchengemeinschaften besteht, die freiwillig und auf eigene Kosten sich diesem Werk unterzogen haben. Engländer, Franzosen, Holländer, Dänen, Schweden, Schweizer, und von Deutschen, außer Preußen, namentlich auch Oesterreicher und Bayern, sind dabei betheilig; von preussischer Seite haben sich die Flügeladjutanten Sr. Maj. des Königs, Graf von Kanitz, Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich XIII. Reuß, der Graf v. Behr-Regendanz und der Premier-Lieutenant Klüber angeschlossen. Alle diese sind, dem Charakter der ganzen Deputation gemäß, ebenfalls in ganz privater Weise, nur die Vertreter des allgemeinen Gefühls in der evangelischen Landeskirche Preußens. Sr. Maj. der Königin aber, Allerhöchsterwährender schon seit mehr als Jahresfrist durch Seine Gesandtschaft in Madrid sich in der dringendsten Weise für die Unglücklichen verwandt hat, hat auch jetzt Seine lebhafteste Theilnahme an dem Zwecke der Deputation ausgesprochen und die Gesandtschaft anweisen lassen, der letzteren jede angemessene Förderung und Unterstützung zuzuwenden. Von der milden und edelmüthigen Gefinnung Ihrer Maj. der Königin von Spanien darf eine freundliche Aufnahme und ein günstiger Erfolg der Deputation gehofft werden.

— Ueber die Action gegen Rußland glaubt ein unterrichteter Correspondent der Elb. Ztg. folgende Ausführungen geben zu können:

Das Tuilerien-cabinet hatte seine beiden Verbündeten von der ersten Action aufgefordert, ihre Wünsche für Polen zu formuliren. Dies ist nunmehr geschehen. England verlangt: 1) einjährigen Waffenstillstand, 2) die Festungen bleiben während des Waffenstillstandes von den Russen besetzt, 3) es werden alle Anstalten zu einer national-polnischen Verwaltung schleunigst getroffen, 4) es sollen Alle, die am Aufstande theilgenommen haben, von Verhaftung und jeder weiteren Verfolgung frei sein. Nr. 1 wird von Rußland sicherlich nicht bewilligt werden, denn die Forderung involvirt die Anerkennung Polens als kriegsführende Macht. Nr. 2 hat keine Schwierigkeit, da die Insurgenten noch im Besitze gar keiner Festung sind. Nr. 3 würde gleichfalls nicht die geringste Schwierigkeit haben, da dies ein Hauptpunkt der Wielopolskischen Politik ist; es wird den Polen nur leider niemals einfallen, mit einer nationalen Verwaltung unter russischer Oberhoheit befriedigt zu sein. Nr. 4 ist nichts, als die längst ertheilte Amnestie, von der aber bis jetzt nicht eine Seele in Polen Gebrauch gemacht hat. Was also mit diesen Forderungen schließlich geleistet werden soll, ist nicht abzusehen. Auch Oesterreich hat seine Forderungen gestellt, und zwar folgende: 1) Vertretung des polnischen Volkes zur Regelung der innern Angelegenheiten des Königreichs Polen nach Art des galizischen Landtages, 2) administrative Autonomie, 3) Freiheit in kirchlicher Beziehung, d. h. Aufhebung aller derjenigen Strafbestimmungen, welche in Rußland gegen den Uebertritt aus der griechischen in eine andere Kirche existiren, so daß also auch den ehemaligen Katholiken, welche von der russischen Regierung gewaltsam befehrt sind, die Rückkehr zu ihrer Confession, so wie den Eltern, welche in gemischter Ehe leben, die Erziehung ihrer Kinder im römischen Glauben freistände, 4) freier Gebrauch der polnischen Sprache in Schule und Verwaltung, endlich 5) gleichfalls eine ausgebreitete Amnestie. Einige dieser Vorschläge lassen sich offenbar sehr wohl hören; was aber die Warschauer provisorische Regierung sagen würde, wenn ihr Rußland alle diese Dinge in schönster Form anböte, ist eine andere oder vielmehr keine Frage. Das Amt des Kaisers Napoleon wird es zunächst nun sein, aus all jenen Inredienzen ein Getränk zu brauen, welches gleicherweise

in London, Wien und Petersburg mündet. Zu merken ist dabei, daß, was den Waffenstillstand betrifft, auch Oesterreich denselben auf das Entschiedenste perhorrescirt.

— Der verantwortliche Redacteur der Tribüne, Paul Hübner, ist am 15. d. M. Abends verhaftet und zur Ableistung der ihm rechtskräftig wegen einer durch sein Blatt veröffentlichten Majestäts-Beleidigung zuerkannt einjährigen Gefängnißstrafe in die Stadtvoigtei abgefertigt worden.

Turin, 17. Mai. Heute ist die Eisenbahn von Ancona nach Pescara feierlich eingeweiht worden. Prinz Humbert, die Minister und der Bischof Carino waren dabei zugegen.

— Eine Broschüre macht gegenwärtig großes Aufsehen von Nicodemo Bianchi. Sie führt den Titel: "Der Graf Cabour, herausgegebene und nicht herausgegebene Documente", und weist die directe Betheiligung der Regierung, speciell des Grafen Cabour an den Vorgängen in Sicilien und Neapel im Jahre 1860 schlagend nach. Nach dem Lesen der veröffentlichten Actenstücke begreift man nur nicht, wie Garibaldi den Grafen Cabour so bitter anfeinden konnte, der doch allein ihm die Ausführung seines ganzen Unternehmens ermöglichte.

— Vom Pariser Blätter sprechen von einer Aussöhnung zwischen dem Cardinal Antonelli und dem päpstlichen Waffenminister Merode, welche der Papst am Tage vor seiner Abreise nach Caprano herbeigeführt habe. In Folge dessen habe Antonelli sein Entlassungsgesuch zurückgenommen.

Stockholm, 15. Mai. Wie die "Posttidning" heute mittheilt, hat der König ein Comité ernannt, um vorbereitende Schritte zu einer Ausstellung von scandinavischen Kunst- und Industrie-Erzeugnissen in Stockholm zu thun.

Paris, 19. Mai. Das "Siecle" zählt die verschiedenen Verwarnungen und "Mitgetheilt" auf, welche den französischen Journalen seit dem Beginne der Wahlperiode und wegen der Wahlen selbst ertheilt worden sind. Außerdem citirt dieses Blatt einige erbauliche Stellen aus einem Rundschreiben des Präfekten des Pas de Calais an die untergebenen Bürgermeister. "Die Factionen (heißt es in diesem Altentit) fühlen beim Herannahen der Wahlen ihren so oft schon enttäuschten Ehrgeiz neu aufleben. Sie haben ihre Candidaten aufgestellt, und Ihr habt unter verschollenen Namen die Manifeste dieser seit 14 Jahren zurückgewiesenen Postill wieder erscheinen lassen, die sich unter dem Namen Reform einführen, und die man mit ihrem eigentlichen Namen Revolution nennt. Die Abstimmung vom 31. Mai und 1. Juni wird ihre perfiden Illusionen zerstoren. Die Gegenkandidaten, worunter sich Graf Achmet d'Hericourt, ehemaliger Maire von Arras, und Hr. Degoure-Denunques, ein Freund des Gefangenen v. Ham, befinden, werden kurzweg als Vertreter feindseliger Minoritäten bezeichnet. — An den Seinepräfecten richtet das "Siecle" die bescheidene Anfrage, ob es gerecht und billig sei, daß das allgemeine städtische Budget die Kosten für das Drucken und Anschlagens der von Amtswegen anempfohlenen Regierungskandidaten bezahlen müsse. Die Regierung möge es wenigstens ihren Schützlingen überlassen, daß auf deren eigene Kosten die offizielle Empfehlung den Wählern zur Kenntniß gebracht werde. Sei es denn nicht genug, daß das gesammte Personal der Administration von oben bis unten für die Regierungskandidaten arbeite, müsse die Allgemeinheit auch noch die Wahlkosten bezahlen? Ein Sprichwort sage man solle den Stock, mit dem man geprügelt werde, nicht selbst herleihen.

— Die Kaiserin ist noch immer unapflich. Die Abendgesellschaft, die heute in den Tuileries stattfinden sollte, wurde deshalb wieder vertagt. Der Hof soll erst nach Beendigung der Wahlen nach Fontainebleau gehen.

— Was die diplomatischen Verhandlungen in der polnischen Frage betrifft, so ist das Geheimniß gelöst. Es handelt sich nicht um einen Waffenstillstand, sondern vielmehr um die Herbeiführung einer stillschweigenden Einstellung der Feindseligkeiten von beiden Seiten, welche Frankreich augenblicklich in Petersburg befürwortet, wie es scheint, um alsdann den Zusammentritt einer Konferenz zu ermöglichen, welche als Ausgangspunkt ihrer Arbeit die österreichischen Propositionen: Amnestie, Herstellung einer Autonomie der Verwaltung, Gleichstellung der Confessionen, Einführung der polnischen Sprache im Unterricht und in der Verwaltung, Herstellung einer nationalen Vertretung nach Art des galizischen Landtages annehmen würde. Man behauptet hier, das Tuilerien-cabinet habe die Gewißheit, man werde in Petersburg auf diese Vorschläge eingehen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 23. Mai.

— Am nächsten Mittwoch findet hier im Local der naturforschenden Gesellschaft eine Versammlung des botanischen Vereins für Ost- und Westpreußen statt.

— Mit dem heute früh von hier abgegangenen Extrazuge zu ermäßigten Preisen begaben sich nur ca. 200 Personen nach der Residenz. Man hätte eine größere Betheiligung erwarten dürfen.

— Das vor dem Oltvaer Thor neu erbaute Haus des Bürgerhüthen-Corps ist am vorigen Donnerstag eingeweiht worden. Wie wir hören, ist das Einweihungs-Mahl durch Toaste und Reden gewürzt worden und sollen auch mehrere Spitzen der Civil- und Militair-Behörden anwesend gewesen sein.

— Die in hiesiger Stadt verbreiteten Gerüchte, daß der Circus auf dem Heumarkt nicht bis zur Dominikaner-zeil stehen bleiben, sondern einige Wochen vor derselben wieder abgebrochen werden soll, sind durchaus unbegründet. Die Vertreter unserer Stadt sind viel zu practisch und einsichtsvoll, als daß sie aus einer reinen Prinzipienfrage der Verschwendung von Geld, Zeit und Menschenkraft das Wort reden sollten. Denn unbegreiflich wäre es in der That, wenn man einen Bau, der über 2000 Tblr. gekostet, abreißen sollte, um nach dem Abriß sofort den Aufbau wieder zu beginnen.

— Herr Martin Perels, ein geborener Danziger, der im Verein mit Herrn Dr. Feodor Wehl die deutsche Schaubühne zu Hamburg gegründet hat, befindet sich gegenwärtig in Wien, wo er Hauptmitarbeiter von "Louis Selar's Theaterwelt" ist. In der neuesten Nummer dieses Theaterblattes befindet sich von Herrn Martin Perels ein offener Brief an Herrn Dr. Laube, Director des K. K. Hofburgtheaters zu Wien.

— Am ersten Pfingstfeiertage wird, gleich nach dem Gottesdienste, eine Collecte zum Besten des Spend- und Waisenhauses abgehalten werden. Möge sie reichlich ausfallen!

— Morgen und an den beiden nächstfolgenden Tagen wird im Garten des Victoria-Theaters ein Früh-Concert stattfinden, das bei dem Renommé der Kapelle dieses Theaters gewiß sehr zahlreich besucht sein wird.

Strasburg, 21. Mai. Unsere Grenze hat seit einigen Wochen gewissermaßen den Charakter eines Ballfabrikortes durch die Straßburger erhalten, seitdem kleinere und größere russische Truppenabtheilungen sich dort zeigen, mitunter einige Tage verweilen und Besuche von preussischer Seite gerne entgegennehmen. Wer aber nur einmal Gelegenheit gehabt, russisches Militair — freilich durch die jetzt unaussprechlichen ermüdenden Märsche und Gefechte sehr decontenancirt — zu sehen, wird sich über die verhältnismäßig geringen Erfolge nicht mehr wundern, welche die Russen über die Insurgenten erringen. Es waren ein russisches Jäger-Bataillon und eine Eskadron Kosaken, die vorgestern in Diez und Dissakrug standen. Die Bewaffnung der Leute war eine nicht gleichmäßige, einige der Jäger hatten kurze, andere lange Stutzen, Patronentaschen u. waren von verschiedener Form, selbst die Kleidung, namentlich bei den Kosaken, erinnerte nicht im Geringsten an das, was wir bei unserem Militair Uniform nennen; einer hatte einen Pelz, der andere einen grauen Wand-Rock, der dritte einen Schnurrock u. s. w. an. Auf unsere gegen die Offiziere hierüber geführte Verwunderung, wurde uns mitgetheilt, daß gerade dieses Corps in neuerer Zeit häufig mit Polen im Gefechte gewesen und die Leute ihre schlechten abgetragenen Uniformen gegen die erbeuteten Kleider eingetauscht hätten, dasselbe wäre der Fall mit den Waffen gewesen. — Während dessen fand ein lebhafter Pferdehandel zwischen Kosaken und Offizieren unserer Garnison statt. Recht hübsche Beutepferde gingen zu 50, 60 bis 70 Rubel weg, fanden aber nur eben in den Militairs ihre Abnehmer, da unsere deutschen Besitzer sich durch Ankauf dieser Pferde nicht mit ihren polnischen Nachbarn verfinden mochten. — 8 gefangene Insurgenten, welche die Russen mit sich führten, junge Burschen, die man mit den Waffen in der Hand ergriffen hatte, sahen im Zollhause bewacht und sollten, wie man uns erzählte, zunächst nach einem Depot und später nach dem Kaufhaus abgeführt werden. Trogdem die Russen augenscheinlich sich um in günstigsten Lichte darzustellen bemüht waren, zerfielen doch die abgezeigten Gestalten jede andere Illusion. Das ihnen verabreichte Essen bestand aus Schiffszwieback und gefochter Grütze, Fleisch wollten sie schon seit längerer Zeit nicht erhalten haben; der Schnaps mußte manches Andere ersetzen und schien auch ein Hauptbestandtheil ihrer Pflege zu bilden. (C. A.)

Das Städtchen Hammerstein ist am 8. d. Mts. von einem großen Brandunglück heimgejucht worden. 6 Wohnhäuser und 48 Scheunen sind in Asche gelegt, auch ist der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen.

Königsberg. Dienstag sprang ein Mensch während der Eisenbahnfahrt nach hier zwischen Ludwigsort und Kobbelbude aus dem Coupé durch das Fenster desselben auf das Planum und verschwand, noch ehe auf vielfaches Zurufen der Zug zum Stehen gebracht werden konnte. Der waghalsige Entspringer ist, wie wir hören, ein Comis Buchau gewesen, der als Gefangener auf dem Transport ins hiesige Inquisitoriat-Gefängniß begriffen war, denn er sollte vor dem nächsten hier beginnenden Schwurgerichte, wegen Urkundenfälschung angeklagt erscheinen.

Memel, 18. Mai. Bei der am heutigen Tage in Präklus unter dem Vorsitze des zum Kommissarius ernannten Regierungsraths Herrn Schlott vollzogenen Wahl des zweiten Abgeordneten für den Memel-Heydekruger Kreis wurde in Stelle des Rechtsanwalts Herrn Martiny der Vorsteher der hiesigen Stadtverordnetenversammlung, Herr Apotheker Zacher, mit 167 Stimmen gewählt. Die konservativere Partei hatte den Gutbesitzer Herrn Verbohm auf Vellenhof als Gegenkandidaten aufgestellt, derselbe erhielt aber nur 35 Stimmen. Herr Zacher, der deutschen Fortschrittspartei angehörig, hat die Wahl angenommen.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Von der polnischen Grenze (Kreis Gnesen) 19. Mai. Die Befürchtungen vieler anglistischen Gemüther, daß unsere Gegend der Schauplatz kriegerischer Ereignisse werden würde, haben sich nicht verwirklicht, obwohl fast täglich etwas Bemerkenswerthes vorkommt. Kanonendonner von drüben zu hören, ist nichts Seltenes. Hausjuchungen und Verhaftungen sind so an der Tagesordnung, daß sie wenig Aufsehen erregen. Eben so kommt es noch vor, daß Personen einen Strick mit einem Haken zugesandt erhalten.

Von der polnischen Grenze wird den Grenzboten geschrieben: "Mit den Geistlichen wetteifern die Damen in der Beförderung von Waffentransporten. So geriethen neulich zwei von ihnen auf den Einfall, die Crinoline mit Pulverbeutel und Revolvern anzuhängen und in dieser peinlich schwerfälligen Situation eine Fahrt nach der Grenze zu unternehmen, deren Abföhrung sie nur der Militairparavouille verdanken. Denken Sie, die gastigen Soldaten waren ungalant genug, die Damen zur Ablegung dieser noch nicht dagewesenen Unterrocke zu nöthigen. Daß auch christliche Geistliche mit großen Waffen-Vorräthen über die Grenze zu fahren bemüht sind, beweist unter Anderm das Beispiel des Orts-pfarrers von Staw im Kreise Wreschen. Diesem wurden

Gerichtszetung.

Berlin. In der Wittve Mäder'schen Untersuchungssache kamen die am 11. d. M. begonnenen Schwurgerichtsverhandlungen am 20. Mai zum Schlusse und führten, wie vorauszusehen war, zur Verurtheilung der Angeklagten. Die Anklage legte bekanntlich 4 Verbrechen der Angeklagten zur Last: vorsätzliche Brandstiftung, Betrug, Meineid und Wechselfälschung. Die von der Staats-Anwaltschaft geltend gemachten Fundamente der einzelnen Anschuldigungen wurden durch die stattgehabte umfangreiche Beweisaufnahme im Allgemeinen als vollkommen thatsächlich bestätigt. Die Angeklagte verbarg unter dem Anschein einer vollkommenen Apathie die gespannteste und schärfste Aufmerksamkeit. Sofort nach dem Brande des Gesellschaftshauses hatte das allgemeine Gerücht die Angeklagte als die Brandstifterin bezeichnet. Durch die Beweisaufnahme und das Gutachten von Sachverständigen steht fest, daß eine böse Hand durch absichtliches Oeffnen der Gasröhren-Hähne das Feuer veranlaßt hat. Der Kellner Mathias löschte das Gas — in der Regel durch 12 Umdrehungen — so auch gegen Mitternacht am 13. April 1862 fest aus. Sachverständige haben begutachtet, daß selbst die heftigste Einwirkung von Feuer die Hähne von Gasleitungs-Röhren nicht öffnen kann. Man fand aber diese Hähne namentlich an den Röhren, die zu dem Kronenleuchter im Saale führten, alsbald nach dem Brande offen. Feuerwehrraume haben begutachtet, daß, als sie bei ihrer Ankunft auf der Brandstätte die Decke des Saales in vollen Flammen fanden, die helle lebhafteste Farbe des Feuers nur von Gasausströmung herrühren konnte. — In früheren Jahren unter den Linden hat sich Angeklagte damit häufig befaßt, das Gas auszumachen, insofern allerdings mit dem dazu nöthigen Gasregulativ sehr wohl Bescheid gewußt. — Dem einen Dienstmädchen der Angeklagten ist nach dem Brande gesagt worden, sie solle von dem Feuer nichts sagen, wenn sie danach gefragt werde. Viel mehr belästet aber erscheint die Angeklagte durch den Umstand, daß sie kurz vor dem Brande zum öfteren Mobilien, Kleidungsstücke, Wäsche, Silberzeug, Kupfergeschirr u. s. w. nach dem Odeum schaffen ließ, alles Sachen, die sie später als verbrannt liquidirte. — Letzterer Umstand bildete zugleich den zweiten Anklagepunkt: den des Betruges. Die Angeklagte hat hier gegen die Magdeburger Feuer-Affecuranz einen bedeutenden Werth liquidirt; bei den polizeilichen Hausdurchsuchungen im Odeum hat man die u. Sachen mehrfach an Orten gefunden, welche augenscheinlich dazu dienen sollten, sie gehörig zu verstecken. Die Angekl. und ihre Angehörigen haben auch bei der Gegenwart der recherchirenden Polizei noch einzelne einschlagende Gegenstände bei Seite schaffen wollen. Bei den betreffenden Vorhaltungen des Präsidenten kam die Angeklagte stets mit der handgreiflichen Lüge vor, daß sie noch ein zweites Exemplar besitzen oder nach dem Brande angeschafft habe — eine Behauptung, die sie jedoch nie beweisen konnte. Die Angeklagte ließ die Sachen durch ihren Wagen kurz vor dem Brande nach dem Odeum schaffen, der Wagen, Pferde und Kutscher mußten fortan die Nacht daselbst in einem dazu gebauten Interims-Stalle bleiben. — Am gravirendsten ist für die Angekl. das Zeugniß des Directors Vertel, zur Zeit Inspector der Magdeburger Feuer-Versicherungsgesellschaft. Derselbe fand sich veranlaßt, da die Angeklagte bekanntlich zwei große öffentliche Lokale — das Gesellschaftshaus und Odeum — besaß, sie bei der Liquidation zu fragen, ob auch nicht vielleicht aus Versehen oder zufällig liquidirte Sachen von ersterem Lokal nach letzterem gekommen wären, — eine Frage, welche von der Angeklagten ganz entschieden verneint wurde. Dann sollte das ursprüngliche Inventarium des Gesellschaftshauses nach Angabe der Angeklagten mitverbrannt sein, während sie sonst nicht bloß die werthvollsten Papiere allein, sondern auch ganz werthlose gerettet hatte. — Das Inventarium, welches sie dem Inspector Vertel zur Liquidirung übergab, wollte sie aus dem Gedächtniß gemacht haben, während dieses Inventarium von dem Zeugen Oberkellner Rodde, namentlich was Glas, Porzellan, Silber anbetrifft, herrührt. Später hat die Angeklagte die ursprünglich in dem Inventarium ausgeworfenen Preise in auffallender Weise geändert, so, um nur Eins anzuführen, hat sie aus „440 Thlr.“ durch Vorlesung einer Eins, „1440 Thlr.“ gemacht. Einen besonderen Anhaltspunkt für die Beschuldigungen der Brandstiftung und des Betruges zusammen bildeten auch die zeitigen Vermögensverhältnisse der Angeklagten. Die Mäder'schen Eheleute machten 1853 das glänzendste Geschäft hieselbst als Restaurant unter den Linden, sie nahmen, nach Bericht des Konkurs-Kurators Eichborn, in 6 Monaten allein 70—80,000 Thlr. ein. Ein Rückgang aber fing bereits alsbald da an, als sie ein Haus in der Behrenstr. zur Erweiterung des Geschäfts und zugleich das Odeum für 74,000 Thlr. kauften. Die Thätigkeit wurde dadurch zerstückelt, die Wirtschaft kostete allein 18,000 Thlr. Durch die bedeutenden Anzahlungen wurden die nöthigen Betriebsfonds aus dem Geschäfte gezogen. Die Mäder, welche allein die Geldgeschäfte besorgte, machte nun bedeutenden Wechselumsatz. Sie zahlte dabei allein 20 pSt. Provision und in dem nach dem 1860 plötzlich erfolgten Tode des Ehemannes Mäder ausgebrochenen Concurse wurden nur 10—15 pSt. gezahlt. — In diesem Concurse über das Vermögen ihres Ehemannes hat die Angeklagte ferner gerichtlich einen falschen Eid geschworen. Daß sie dessen überhaupt aber fähig war, geht aus einer zugehend erhärteten Aussage hervor, wonach sie auf die Vorhaltung, daß sie das Inventarium gerichtlich beschwören müsse, gesagt hat: „Nun, dann schwören wir das Blaue vom Himmel herunter.“ Die Angeklagte hat absichtlich und wieder beseres Wissen Sachen und Vermögensobjekte aus dem Nachlaß ihres Mannes verschwiegen und nicht inventarirt. Sie hat anfänglich überhaupt geäußert, diesen Eid geschworen zu haben, später dies eingeräumt und namentlich aber das Inventarium, welches, zum Nachlaß ihres Mannes gehörig, im Abgeordneten-Hause gebraucht war, gänzlich verschwiegen. Ihre Behauptung, daß dieses In-

ventarium von ihrem Manne da mals“ bereits an den Koch Kuckelinski verkauft worden sei, ist nicht bewiesen worden. In Betreff der Urkunden resp. Wechselfälschung hat die Angeklagte nach der eidlichen Aussage ihres Schwagers, des Kochs Günther Mäder, auf die Wechself. 1) vom 5. April 1859 über 600 Thlr., 2) vom 17. Januar 1859 über 500 Thlr., 3) vom 9. April 1859 über 500 Thlr. — ad 2 ist nur noch in Abschrift vorhanden — den r. Günther Mäder als Aussteller und Girant hingestellt und diese Wechself. mehrfach begeben. — Die Staatsanwaltschaft wies namentlich den inneren conneren Zusammenhang der Brandstiftung und des Betruges nach, behauptete bei dem Meineide die Absichtlichkeit und das volle Bewußtsein desselben bei Ableistung der Angeklagten vollständig dargethan zu haben und hielt nach der Zeugnisaussage von Günther Mäder die absichtliche falsche Täuschung für ganz erwiesen. — Der Verteidiger, welchen die Angeklagte sich gewählt (Justizrath Deyß), suchte auszuführen, wie man eine Brandstiftung der Angeklagten gar nicht und nur lediglich allein aus ihrem bedeutenden Interesse zur Sache habe nachweisen können. Bei der Aufstellung eines Inventars nach dem Brande behufs Liquidirung habe sie allein ihr Gedächtniß zu Hilfe nehmen müssen und da kann es wohl vorgekommen sein, daß einzelne wenige Gegenstände vergessen seien — die Angeklagte habe aber Manches nicht angegeben, was mit verbrannt sei. — Der Präsident beleuchtete nochmals in bündiger und gedrängter Darstellung die ganze Sachlage, worauf sich die Geschworenen zurückzogen und auf alle 4 Punkte der Anschuldigungen das Schuldig aussprachen, nur wurden bei zwei Wechselfälschungen mildernde Umstände angenommen, in Betreff einer anderen das Nichtschuldig ausgesprochen. — Der Staatsanwalt beantragte 15 Jahre Zuchthausstrafe. — Der Gerichtshof erkannte auf 14 Jahre Zuchthausstrafe, 1000 Thlr. Geldbuße event. noch 1 Jahre Zuchthausstrafe.

Das Pfingstfest.

Es schmückt am schönsten Fest im Jahr
Der Aermste sich sein Haus,
Mit einem frischen Strauß, fürwahr!
Der besten Blumen aus.
Es ist die Diele rein gefegt,
Bestreut mit jungen May'n:
Dem frohen Fest der Pfingsten pflegt
Man solchen Schmuck zu weihn!

Verschwunden ist des Winters Spur,
Frei rollen Strom und See'n,
Es kleidet herrlich sich die Flur,
Grün prangen Wald und Hö'n.
Weit durch die Luft schallt allerwärts
Das helle Festgeläut!
Schmück' denn mit Liebe auch das Herz,
O Menschheit, weit und breit!

Für Alle flammet, nah und fern,
Der Sonne Segensstrahl;
Wir haben eine'n Gott und Herrn,
Und ward ein Heil zumal.
Was ist's denn, das uns feindlich trennt,
Und Haß und Zwietracht spricht —
Wer recht das Wort des Herrn erkennt,
Kennt nur der Liebe Pflicht!

„Wir glauben An' an einen Gott!“
Lönt unser Lobgesang,
O macht gekliffentlich zu Spott
Nicht den erhab'nen Klang!
Es sei der Geist, der heut erscheint,
Der Liebe heil'ger Geist,
Der freundlich es mit Jedem meint,
Und Frieden uns verheißt.

Luise v. Duisburg.

Bermischtes.

* Aus Hannover wird Folgendes berichtet. Man war dort ziemlich fertig mit dem Einstudiren von Wagner's „Rienzi“, worin der bei dem Hofe wie im Publikum gleich beliebte Tenorist Niemann als Titelheld zu Pferde erscheinen muß, als dieser Sänger dem Intendanten eines Tages eröffnete, er werde die Partie nur singen, wenn ihm der Schimmel des Königs von Hannover dazu zur Disposition gestellt würde. „Aber liebster Niemann...“ entgegnete der Intendant. „Es hilft nichts, ich singe nur mit dem Schimmel!“ — Da alle Vorstellungen vergeblich waren, blieb nichts übrig, als dem Könige von dem eigenthümlichen Verlangen Meldung zu machen. Der König lächelte und erteilte den Befehl, den Wunsch des Sängers zu gewähren. „Aber“, sagte Niemann, als ihm das eröffnet wurde, „ich muß den Schimmel vorher wenigstens acht Tage reiten, damit ich ihn kennen lerne.“ Und so geschah es, daß die Residenzbewohner vor einiger Zeit, namentlich in dem von der Aristokratie bewohnten Theil der Stadt, täglich den gefeierten Tenor das edle Roß des Königs tummeln sahen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gefegelt am 22. Mai.
15 Schiffe; davon 13 mit Getreide, 1 Schiff mit Ballast und 1 Schiff mit Holz.
Angekommen am 23. Mai:
Topp, Dampfschiff Colberg, v. Stettin, mit Gütern.
Hartwig, David, v. Bordeaux, m. Kalksteinen. Speed,
John u. Mary, v. Calais, m. Eisen. Danenberg, Amalie
Laura, v. Liverpool, m. Salz. Palmer, Dampf, Douglas,
v. Cronstadt, leer. — Ferner 1 Schiff mit Ballast.
Gefegelt: 4 Schiffe mit Getreide.
Nichts in Sicht. Wind: N.D.

am 3. Mai aus seiner Bricka 6½ Str. gebacktes Blei,
1 Str. Pulver, 15 Pfund Kupferhütchen, 13 Revolver,
etwa zu 50 Thlr. das Stück, abgenommen..... Guttry,
der pojenere Abgeordnete, welcher nach Belgien entflohen
sein soll, ist ein Mann in den besten Jahren; seine Herr-
schaft Pariz ist eine Musterwirthschaft, auf der nament-
lich auch viel Bienenzucht getrieben wird. Vorzüge des
Geistes und des Charakters haben ihm jene Achtung
unter seinen Landsleuten verschafft, die ihn für die ihm
zugedachte Stellung qualifizierte; aber nicht weniger auch
reiche Erfahrungen auf dem Gebiete der politischen Agi-
tation, in der er kein Neuling ist. Jan Dzialynski,
Schwiegersohn Gajtorzki's, ist nur jung und reich.
Sonst hat er nicht einmal das Maß allgemeiner Bildung
erworben, welches die Führer unseres Adels zu erstreben
pflegen, d. h. er hat nicht einmal den Gymna-
sial-Cursus absolvirt. Bei den Wahlen hat er
indef gewandt gelprochen. Man sagt, daß er
mit Negolewski und dem gleichfalls kompromittirten,
ihnen Weiben sehr weit überlegenem Hrn. v. Wolniowicz
auf Dembicz ins Lager Raczanowski's gegangen sei, nach-
dem er sich in Berlin überzeugt, daß der Landtag die
Erlaubniß zu seiner Verhaftung nicht verweigert haben
würde. Wolniowicz ist Demokrat, Dzialynski natürlich
Aristokrat; auch sonst zeigt sich aus der Liste der Ver-
hafteten und Flüchtigen, daß das Comitee die verschie-
denen Parteien vereinigte.“

Posen, 21. Mai. Aus dem Gnesener Kreise er-
fährt die „Pos. Ztg.“, daß gegen die des Hochverraths
Angeklagten auch die Bestimmung des Strafgeset-
buches, wonach ihnen die Disposition über ihr Vermögen
entzogen wird, in Anwendung kommen werde. Ob die
Bestimmung im Allgemeinen zur Geltung gebracht wer-
den wird, steht noch dahin, ist aber zu gewärtigen. Nach
§. 11 des Strafgesetzbuches tritt die Unfähigkeit zur Ver-
mögensverwaltung jedoch nur „während der Straf-
zeit“ ein.

Die Zurückweisung der Angaben des „Gzas“ über
einen angeblichen Briefwechsel zwischen dem in Ino-
wraclaw commandirenden preußischen General und einem
russischen Befehlshaber, welche Graf Goltz an den Mini-
ster Droun de Lhuys gefandt hat und welche von dem
heutigen „Moniteur“ in der Analyse veröffentlicht wird,
darf ich als Ihnen bereits bekannt voraussetzen. Ge-
statten Sie mir daher nur einige Worte über die Form
derselben, welche darauf hinzuweisen scheint, daß die Be-
ziehungen zwischen den beiden Cabinetten nicht ganz so
gut sind, als zu wünschen. Während nämlich in der
Regel solche Rectificationen von dem officiellen Blatt
als aus dem französischen Ministerium der auswärtigen
Angelegenheiten emanirend gebracht zu werden pflegen,
und die diesseitige Regierung dadurch gewissermaßen die
Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Nachrichten
übernimmt, ist mit einer unverkennbaren Absichtlichkeit
diesmal die Authenticität der Berichtigung der preußischen
Regierung überlassen. Dieser Ton der Moniteurnote ist
geeignet um so mehr zu frappiren, als zu wiederholten
Malen die officiöse Presse in durchaus unzweideutiger
Weise die Duplicität hervorgehoben hat, welche zwischen
den vom Ministerium in Berlin abgegebenen Erklärun-
gen und der Handlungsweise der preußischen Generale
besteht. Im Allgemeinen hat die Berichtigung daher
nicht die Zweifel an der Tragweite der Convention vom
8. Februar, sowie der preußischen Politik überhaupt be-
seitigt. Der Inhalt des Briefes, welchen Graf Goltz an
Drouyn de Lhuys gefandt, scheint im Allgemeinen dem
Schreiben zu entsprechen, welches gleichzeitig ungefähr
dem Kaiser vom Könige Wilhelm zugegangen sein soll.
Der Ueberbringer dieses letzteren ist, so hört man heute,
mit Umgehung der gewöhnlichen diplomatischen Wege
vom Kaiser empfangen worden und ihm durch einen
besonderen Vertrauten Napoleons die Mittheilung ge-
macht worden, daß eine Antwort nicht nöthig erscheint,
der Kaiser indessen sich seiner Zweifel über die eventuel-
len Resultate der preußischen Politik nicht entschlagen
könne. Harmonirt die letztere Phrase nicht vollständig
mit dem Tone der heutigen Moniteur-Note?

Victoria-Theater.

Das Benedix'sche Original-Lustspiel: „Der Stören-
fried“, welches gestern im Victoria-Theater gegeben wurde,
hat auf derselben Bühne bereits im vorigen Jahre sein
Glück gemacht; auch sein gestriger Erfolg war ein sehr
einschlagender. Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß
jede Rolle in diesem Stück eine sogen. dankbare ist, die ihrem
Inhaber den Erfolg ungemein erleichtert; aber es ist
auch schon immer ein hoch anzuerkennender Beweis der
schauspielerischen Fähigkeit eines Darstellers, wenn er die
Intentionen des Verfassers in der richtigen Weise zu er-
fassen und zur Anschauung zu bringen vermag. Dies
war bei sämtlichen Inhabern der Hauptrollen der gestri-
gen Darstellung der Fall. Herr v. Prosky, der den
Stadt-Syndikus Lonau gab, zeichnete den Charakter mit
sicherer Hand. Fr. v. Balitzka war in der Rolle der
Ahefka, der Frau des Syndikus, gleichfalls recht anspre-
chend und interessirte durch ihre edle Erscheinung auf
das Lebhafteste. — Die Geh. Käthin Seefeld wurde von
Frau Beckes mit einem Fleiß gespielt, der des wärmsten
Lobes werth ist. Hr. Cabus, der den Lebrecht Müller
gab, mußte mit der gelungenen Zeichnung des Charakters
eine etwas trockene Komik zur Belustigung des Publi-
kums geschickt zu vereinigen. Seine Leistung bewies, daß
er seit der Zeit, wo er am hiesigen Stadttheater engagirt
war, bedeutende Fortschritte gemacht hat. Hr. Magener
war als Gärtnerjohn Henning sehr ergötzlich. Als Hub-
ert Maiberg bekundete sich Hr. Leonhardt wieder als
ein äußerst gewandter Darsteller, wie denn auch die
Herren Garbe und Brauser, gleich den Damen Frau
Eingna und Fr. Ströfer wacker an ihrem Plaze
waren. Das Ensemble darf ein vorzügliches genannt
werden.

Meteorologische Beobachtungen.

22	4	336,76	+ 8,9	DEO.	schwach, bewölkt.
23	8	335,91	8,3	MD.	do. hell u. wolfig.
	12	335,77	8,6	ND.	do. bewölkt.

Producten-Berichte.

Worsen-Verkäufe zu Danzig am 23. Mai.
 Weizen, 250 Kst, 132 Pfd. fl. 522½; 129 Pfd. fl. 490, fl. 500, fl. 507½; 130 Pfd. fl. 505; 128, 29 Pfd. fl. 485; 129, 30 Pfd. fl. 487½ Alles pr. 85 Pfd.
 Roggen, 121 Pfd. fl. 315; 122, 23 Pfd. fl. 318; 125 Pfd. fl. 324 pr. 125 Pfd.

Ehorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 20. bis incl. 22. Mai:
 214 Last Weizen, 415 Last Roggen, 2½ Last Erbsen, 1742 sichte Balken und Rundholz 245 eichene Balken. Wasserstand 8 Zoll.

Angelkommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hauptmann im 7. Ostpreuß. Infant.-Regt. Nr. 44 v. Sanden a. Ehorn. Lieut. v. Meng n. Familie aus Rostock. Kreisrichter v. Syskowitz n. Gattin a. Strasburg. Rittergutsbes. Gottliebsohn a. Niepczlowicz. Gutsbes. v. Jilinski a. Warschau und Eivius n. Tochter a. Pirre. Oberamtm. Richter a. Frankfurt. Domainenpächter Hagen n. Gattin a. Sobbowitz. Die Kaufl. Brinkmann a. Glauchau, Schöller a. Düren u. Gottheil a. Königsberg. Frau Thomas a. Insterburg.

Hotel de Berlin:

Obrist v. Falkenstein n. Fam. a. Schweidnitz. Kgl. Telegraphen-Inspect. Albrecht a. Breslau. Die Kaufl. Dähne u. Caro a. Berlin, Pfehl a. Stettin u. Posamaniski a. Glauchau.

Walter's Hotel:

Lieut. u. Rittergutsbes. Pustar a. Wendisch. Gutsbes. Ziehm a. Uhl. Liebenau. Kreisrichter Anst aus Schöneck. Rechts-Anwalt Mallison a. Carthaus. Kaufm. Riese a. Lauenburg. Wirtschaftl.-Inspect. Krause aus Subtau. Gymnasialst. Sudow a. Breslau.

Schmelzer's Hotel:

Die Kaufl. Wolff a. Eisenach, Löwenstein u. Ubing a. Berlin, Joachimsohn a. Kollekten, Dulitz a. Solingen, Straßner a. Frankf. a. M. u. Eberius a. Mülhausen i. Th.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Noellen a. Rumerow. Partikulier Beanhardt a. Magdeburg. Landwirth Bandow a. Alt-mühl. Die Kaufl. Lobbe a. Berlin u. Meyer a. Königsberg.

Hotel de Ehorn:

Gutsbes. Lederer a. Trobinen u. Wessel n. Gattin a. Stübblau. Ober-Inspect. Dirksen a. Bronkow. Die Kaufl. Leutner a. Leipzig, Burchardi a. Chemnitz und Rosenbergs a. Berlin.

Bekanntmachung.

Die Anpflanzungen und Anlagen im Fäschenthaler Walde leiden alljährlich dadurch bedeutend, daß nicht nur grüne Zweige und junge Pflänzlinge ausgerissen, sondern auch die mit Schonungstafeln bezeichnete Flächen betreten werden.

Eine Menge von jungen Waldbäumen wird hierdurch mathwillig vernichtet und dadurch auf Jahre hinaus die waldfame, auf Erhaltung und Pflege des schönen Waldes gerichtete, Culturarbeit gefährdet.

Da ein überall wirksamer Schutz durch unsere Forstbeamten nicht geübt werden kann, so empfehlen wir hiermit angelegentlichst den Fäschenthaler Wald dem Schutze des Publikums und ersuchen namentlich Eltern, Vormünder und Lehrer, ihre Kinder, Pflegebefohlene und Schüler von der mathwilligen Beschädigung der Bäume und Sträucher, insbesondere dem Abpflücken grüner Zweige nach besten Kräften zurückzuhalten.

Danzig, den 19. Mai 1863.

Der Magistrat.

Victoria-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 24. Mai 1863. Zum ersten Male: Zwei kurirte Lebensmüde, oder: Alles ist verliebt. Lustspiel-Posse in 5 Acten von R. p. h.

Montag, den 25. Mai 1863. Zum ersten Male: Der Talisman, oder: Wie Einer durch die Verrücken sein Glück macht. Posse mit Gesang in 3 Acten von S. Nestroy mit neuen Einlagen.

Dienstag, den 26. Mai 1863. Zum ersten Male: Der Fabrikant, oder: Einer aus der Kaufmannschaft. Schauspiel in 3 Acten von Emil Devrient. Hierauf: Zum zweiten Male: Vom Juristentag, oder: Ein Berliner Kreisrichter in Wien. Posse mit Gesang in 1 Act von A. Sanger u. D. Kalisch.

Selonke's Etablissement auf Langgarten.

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage: **Früh- (Abonnements-) Concert.** Anfang 6 Uhr.

An denselben Tagen Nachmittags: **Abonnements-Concert.** Anfang 5 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung CONCERT im Saale. **Entrée 2½ Sgr. F. Keil.**

Die Vaterländische Hagelversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld,

begründet mit einem Capital von einer Million Thaler, versichert zu billigen und festen Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, sämtliche Bodenerzeugnisse, sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden.

Die Entschädigungen werden prompt und spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben ausbezahlt.

Nähere Auskunft unter Gratisbehändigung der Antrags-Formulare und Versicherungs-Bedingungen ertheilen bereitwilligst die Agenten

- in Berent Herr M. Neumann,
- in Dirschau = Joh. Enss,
- in Elbing = C. A. Trentzel,
- in Marienburg = Joh. Warkentin,
- in Neustadt = Louis Alsleben,
- in Neuteich = P. Quiring,
- in Praust = Bädernstr. G. Witte,
- in Putzig = Cantor Blumenthal,
- in Schmerblock Hofbesitzer H. Lickfett,
- in Schöneck = Actuar Hennig,
- in Tolkemitt = Steuer-Erheber A. Oberstein
- in Tiegenhof = J. Warkentin,

sowie die unterzeichneten, zur Vollziehung der Policen bevollmächtigten Haupt-Agenten

Porsch & Ziegenhagen,

in Danzig, Comtoir: Frauengasse No. 35.

Das **Sonntagsblatt** von **Otto Ruppis** No. 9, (Preis 9 Pfennige,) ist angekommen. No. 2 bis 8 sind vorräthig, No. 1 wird gratis ausgeheilt.

Th. Anhuth, Langenmarkt No. 10.

Dem **R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueur,** (erfunden von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstr. 19), zur Ehre übergeben wir Nachfolgendes zur allgemeinen Beachtung:

„Schon immer an Verstopfung leidend, gesellte sich diesem Uebel, und wahrscheinlich durch dasselbe hervorgerufen, seit etwa anderthalb Jahren Blutandrang nach dem Kopfe, mit einem Druck auf das Gehirn, daß ich periodisch meiner Geisteskräfte gänzlich beraubt und nicht im Stande war, meinem Geschäfte obzuliegen. Entsetzlicher Kopfschmerz, der in Krampf ausartete, warf mich dann auf das Krankenlager, wo ich oft wochenlang besinnungslos und dem Tode nahe, lag. Drei Aerzte verschwendeten vergebens ihre Kunst an mir — das Uebel wurde statt besser nur schlimmer. Da wurde mir von einem Bekannten, welcher in der Brochüre über den Daubitz'schen Kräuter-Liqueur unter dem Titel: „Was sind Hämorrhoiden u. s. w.“ die Symptome angegeben gefunden hatte, die sich bei meiner Krankheit gezeigt, gerathen, den genannten Liqueur zu versuchen, was ich zu meinem großen Glück auch that. Anfangs wollte derselbe nicht wirken, bei fortgesetzter Anwendung aber blieben die wohlthätigsten Folgen für meine Verdauung und Stuhl-absonderung nicht aus; mein Kopf wurde allmählig freier, und gegenwärtig nach einem vorschriftsmäßigen Gebrauche von ungefähr zwei Monaten, bin ich durch den Daubitz'schen Kräuter-Liqueur so vollständig von meinen Leiden hergestellt, daß ich meinem Geschäfte wieder ungestört vorstehen kann.“

Ich bezeuge dies dem Herrn Erfinder in dankbarer Anerkennung und empfehle gleichzeitig jedem ähnlich Leidenden das heilsame Getränk auf das Wärmste.

Berlin, den 17. April 1863.
 Rudolph Seger, Vergoldermeister, Leipzigerstraße 125.

Starke lange Schabelstangen sind zu haben Obra 196.

Eine kräftige gehaltvolle Cigarre mit Savanna-Einlage à 20 Thlr. (8 Stück 5 Sgr.) empfiehlt Max Dannemann, Heil. Geistg. 31.

Eau de Lys de LOHSE,

Schönheit und Jugend wiederzugeben,

von der Königlich Preussischen Regierungs-Medicinal-Behörde geprüft, von allen Doctoren, medicinischen Fakultäten, Damen und Herren als das einzig bewährte Schönheitsmittel erprobt und anerkannt, welches jeder Haut ihre jugendliche Frische wiedergiebt, Gesicht, Hals, Schultern, Arme und Hände sofort blendend weiß, zart, weich und geschmeidig macht, kühlend, erfrischend, verschönernd und verjüngend auf die Haut wirkt, wie kein anderes Mittel; alle Hautunreinigkeiten wie Sommerprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecke, Leberflecke, Pockenflecke, Finnen, Kupferrotze, unnatürliche Röthe, rothe Nase, Flechten, Hautausschläge, Hitzblattern, Gize, Brennen, Gesichtsfalten u. s. unter Garantie sicher entfernt, ist nur allein in meinem Depot zu haben.

Berlin, **LOHSE,**
 46. Jägerstraße, 46. Hof-Lieferant.

Alleinige Niederlage in Danzig bei Herrn **W. Schweichert**

No. 74. Langgasse. No. 74.

Franko-Aufträge von außerhalb werden gegen Posteingahlung oder Postvorschuß frei emballirt prompt effectutirt.

Bekanntmachung.

Nachdem die von den unterzeichneten Agenten vertretene **Allgemeine Renten-, Capital- und Lebens-Versicherungsbank „Teutonia“** in Leipzig neue durch außerordentliche Billigkeit sich auszeichnende Tarife veröffentlicht hat, empfehlen sich dieselben zur unentgeltlichen Vermittelung von Renten- und Capital-Versicherungen aller Art. Eine Capital-Versicherung unter Verzicht auf Dividende von 100 Thalern beim Tode zahlbar, kostet je nach dem Alter jährlich: bei 20 Jahren 1 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf., bei 30 Jahren 2 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf., bei 40 Jahren 2 Thlr. 25 Sgr., bei 50 Jahren 4 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf.

Rudolph Hasse in Danzig, Breitgasse 17.,
Jacobi, Königl. Oberförster a. D., in Danzig, Gr. Gerbergasse 8,

Hugo Scheller in Danzig, Gr. Gerbergasse 7,
Theodor Ripke in Langefuhr,
H. R. Kamke in Putzig,
L. Schroetter in St. Albrecht bei Danzig,
Apotheker F. Runge in Praust bei Danzig,
Fr. Rohler in Pelplin,

Albert Reimer in Elbing, Wasser-Straße 24,
A. Gehrmann, Maurermeister, in Strasburg, W.-Pr.,
Franz Noetzel in Schönsee,
E. Stock, Privatsecretair, in Culm,
Wilh. Vogel in Dirschau,
Albert Cohn in Briesen und

der General-Agent der „Teutonia“

F. W. Liebert in Danzig,

Vorstädt. Graben 49, A.



Mein reich sortirtes Lager von **Herrenhüten** sowohl von auswärtigen, wie in meinem eigenen Fabrikate empfehle zur geneigten Beachtung.

Th. Specht,
 Hutfabrikant, Breitgasse 63.

Um das Abschreiben der Facturen zu ersparen, empfehle Bücher mit Gälze und Maschinen zum Einbringen der Originale. Die Buchbinderei u. Papierhandlung von **J. L. Preuss**, Portchaisengasse 3.

Zur **Versammlung des botanischen Vereins** für Ost- und Westpreußen, auf Mittwoch, den 27. Mai, Morgens 8½ Uhr, ladet die verehrten Herren Mitglieder und Freunde desselben ergebenst ein. Das Local der **Naturforschenden Gesellschaft** am Frauenhor 26, ist zur Versammlung bestimmt.
 Danzig, den 15. Mai 1863.

Dr. Klinmann.

Ein tüchtiger unverheiratheter **Ziegelmeister** mit guten Zeugnissen versehen, kann sogleich eine Ziegelei beim Zimmermeister **Th. Grohn** in **Pickel** bei Marienburg übernehmen.

Ein Geschäftshaus m. Schankerecht. u. Speiseanstalt in der Fleischergasse ist für 3500 Thlr. sofort zu verkaufen. Näheres Vorstädt. Graben 13.

Ich wohne jetzt **Heil. Geistgasse 102**, 1 Treppe hoch, geradeüber der Königl. Kapelle, wohin auch das Bureau und Comtoir aus der Frauengasse 48 verlegt ist.
G. Voigt, Commissionair u. Actuar a. D.